

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsatzzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 18. August 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

betr. die im September 1913 erfolgenden Rundreisen der Eichbeamten zu Zwecken der Nachweisung im Bezirk Calw.

Die Eichbeamten werden zu Zwecken der Nachweisung folgende Gemeinden in der beigelegten Zeit besuchen. Die Nachweisung findet nur während der angegebenen Stunden statt.

- Oberkollbach, Rathaus, am 9. September, vormittags 9 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.  
Oberreichenbach, Rathaus, am 10. September, vormittags 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags.  
Würzbach, Rathaus, am 11. September, vormittags 8 Uhr bis 3 Uhr nachmittags.  
Agenbach, Rathaus, am 11. September, nachmittags 5 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.  
Agenbach, Rathaus, am 12. September, vormittags 8 Uhr bis 10 Uhr vormittags.  
Nischalden, Rathaus, am 12. September, nachmittags 1 Uhr bis 4 Uhr nachmittags.  
Hornberg, Rathaus, am 24. September, vormittags 11 Uhr bis 4 Uhr nachmittags.  
Zwerenberg, Rathaus, am 24. September, nachmittags 6 Uhr bis 8 Uhr nachmittags.  
Zwerenberg, Rathaus, am 25. September, vormittags 8 Uhr bis 3 Uhr nachmittags.  
Martinsmoos, Rathaus, am 25. September, nachmittags 4 1/2 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.  
Neuweiler, Rathaus, am 26. September, vormittags 8 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Der Eichbeamte eicht während seines Aufenthalts in der Gemeinde alle Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Trockenhöhlmaße, Gewichte und Wagen nach, nicht dagegen die Fässer und Herbstgefäße, die Präzisionsmeßgeräte, die selbsttätigen Wagen und die Wagen mit größter zulässiger Last von 3000 Kg. und darüber, sowie die festfundamentierten Wagen. Ebenso werden Neuweisungen während der Rundreisen in der Regel nicht ausgeführt. Nachweisungspflichtig sind die obengenannten Meßgeräte dann, wenn sie im öffentlichen Verkehr derart verwendet werden, daß durch das Messen und Wägen der Kaufpreis, der Preis der geleisteten Arbeit und dergl. bestimmt wird. Nachweisungspflichtig sind also namentlich alle Meßgeräte des Handelsverkehrs (Groß- und Kleinhandel), auch soweit er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet, der Handwerker, der Bauern und der öffentlichen Behörden (namentlich Eisenbahn- und Postbehörden), sofern nur durch das Messen und Wägen der Kaufpreis, der Preis der geleisteten Arbeit, die Höhe von Gebühren und dergl. festgestellt wird. Meßgeräte, die dagegen nur im Privathaushalt verwendet werden, sind nicht eichpflichtig, können aber ebenfalls zur Nachweisung vorgelegt werden.

Nachweisungspflichtig sind die obengenannten Meßgeräte auch dann, wenn sie zur Ermittlung des Arbeitslohns in fabrikmäßigen Betrieben dienen, wozu namentlich auch die größeren Steinbrüche gehören. Meßgeräte, die nur an ihrem Standort nachgeeicht werden können, sind dem Eichbeamten gleich zu Beginn des Nachweisungsgeschäftes anzuzeigen.

Die Nachweisung findet in den von den Gemeinden gestellten Räumen, meist im Rathaus statt. In größeren Gemeinden erhalten die Besitzer der nachweisungspflichtigen Meßgeräte vom R. Eichamt auf einer Postkarte Nachricht über den Termin, an dem sie ihre Meßgeräte zur Nachweisung vorzulegen haben. Bei Versäumung dieses Termins wird der Anspruch auf Nachweisung, während des Aufenthalts des Eichbeamten verwirkt; in diesen Fällen müssen die Meßgeräte dem Eichamt an seinem Sitz oder an einer Nebenstelle später vorgelegt werden. Soweit besondere Benachrichtigungen nicht stattfinden, sind die Meßgeräte innerhalb der öffentlich bekannt gemachten Zeit dem Eichbeamten vorzulegen. Es empfiehlt sich, dies sobald als möglich zu tun, damit der Eichbeamte rechtzeitig mit dem Eichgeschäft fertig

wird. Auf alle Fälle sind die Meßgeräte spätestens eine Stunde vor Schluß der festgesetzten Eichzeit vorzulegen. In denjenigen Gemeinden, welche keine Normalgewichtssätze angeschafft haben, können die Ballen- und Tafelwagen in der Gemeinde selbst nicht nachgeeicht werden. Sie sind daher dem Eichamt an seinem Sitz oder einer Nebenstelle zur Nachweisung vorzulegen; sie können aber auch in einem benachbarten Ort, in dem Normalgewichtssätze angeschafft sind, an dem dort stattfindenden Eichtag vorgelegt werden.

Soweit Gemeinden gemeinschaftlich die Normalgewichtssätze angeschafft haben, sind sie dafür verantwortlich, daß diese Gewichte rechtzeitig dem Eichbeamten zur Verfügung stehen.

Die Eichgebühren sind sogleich nach der Abfertigung der Meßgeräte zu bezahlen; vor der Bezahlung werden die Meßgeräte nicht zurückgegeben.

Ueber alle zweifelhaften Fragen gibt der Eichbeamte während seiner Anwesenheit Auskunft.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes in ortsüblicher Weise rechtzeitig bekannt zu machen und für ordnungsmäßige Abwicklung des Eichgeschäfts zu sorgen.

Calw, den 15. August 1913.

R. Oberamt.  
Reg.-Rat Binder.

## Deutschland und die Weltausstellung in San Franzisko.

Die Eröffnung des Panamakanals, der für die wirtschaftliche Entwicklung der amerikanischen Westküste wichtig ist, wird unter anderem durch eine Weltausstellung in San Franzisko gefeiert werden, die im Jahre 1915 vom 20. Februar bis 4. Dezember stattfinden soll. Die Frage, ob sich Deutschland daran beteiligen soll, muß jetzt entschieden werden, da die Vorbereitungen für die Ausstellung nunmehr begonnen werden müssen. Ausstellungen sind bekanntlich außerordentlich teuer, ganz besonders in Nordamerika, wo die Löhne, wie man von den Ausstellungen in Chicago und St. Louis her weiß, zu schwindelnder Höhe emporgeschraubt werden. Die Kosten fallen zum großen Teil den ausstellenden Ländern zur Last. Eine würdige Vertretung des deutschen Gewerbeslebens ließe sich ohne einen Reichszuschuß von mindestens 4—5 Millionen Mark nicht bewerkstelligen. Die Höhe des erforderlichen Zuschusses könnte kein Hindernis sein, wenn mit dem großen Aufwand große Vorteile, wirtschaftliche und politische, zu erzielen wären. Dies aber wird von den Vertretungen des deutschen Gewerbeslebens verneint. Die ganz großen unter unsren industriellen Werken sind überhaupt Gegner von Weltausstellungen, weil sie ihrer zur Steigerung ihres Absatzes nicht mehr bedürfen. Dies gilt insbesondere von den Elektrizitätswerken, der Hütten- und der chemischen Industrie. Aber auch die Hersteller von fertigen Artikeln für den Massenverbrauch scheuen die hohen, durch die große Entfernung und die lange Dauer der Ausstellung gesteigerten Kosten, zumal da sich kein entsprechender wirtschaftlicher Erfolg erwarten läßt. Noch ein anderer, mehr politischer Gesichtspunkt kommt in Betracht. Amerika schickt, ähnlich wie neuerdings Frankreich, seine heimische Industrie nicht nur durch Zölle, sondern auch durch sehr lästige, unter Umständen schikanöse Zollbestimmungen. Die nach den letzten für die demokratische Partei siegreichen Wahlen erhoffte Neuregelung der Zollverhältnisse ist bis jetzt nicht eingetreten und, wenn auch nach dem bisherigen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen die Herabsetzung vieler Zollsätze wahrscheinlich ist, so kann doch auf eine Beseitigung der einfuhrerschwerenden Zollvorschriften nicht gerechnet werden. Diese aber sind es gerade, die dem fremden Wettbewerb auf amerikanischem Boden am hinderlichsten sind. Endlich käme noch in Betracht, ob etwa der deutsche Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten, Südamerika und Ostafrika durch Nichtbeteiligung der Ausstellung gegenüber dem Wettbewerb anderer Kontrahenten, in letzter Linie Englands, ins Hintertreffen geraten würde. Die englische Industrie ist aber in der gleichen Lage wie die deutsche und will sich aus den

selben Gründen wie diese ebenfalls nicht beteiligen. Bleibt England fort, so brauchen sich auch das deutsche Reich u. seine Gewerbetreibenden nicht in Unkosten zu stürzen, um trotz aller wirtschaftlichen Unfreundlichkeiten den Glanz einer neuen Weltausstellung in den Vereinigten Staaten zu erhöhen. Die amtliche Absage einer Beteiligung Deutschlands ist nun erfolgt. Unter dem 16. ds. Mts. schreibt die Norddeutsche Allgem. Zeitung: „Die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko ist deutscherseits nunmehr abgelehnt worden, nachdem eine von der Reichsverwaltung veranstaltete Umfrage ergeben hat, daß sich die deutsche Industrie und die sonstigen deutschen wirtschaftlichen Kreise in überwältigender Mehrheit von einer Beschädigung des Unternehmens keinen Nutzen versprechen. Bei den guten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehen und deren Pflege und weitere Ausgestaltung sich das Deutsche Reich weiter angelegen sein lassen wird, hat die kaiserliche Regierung, welche die Möglichkeit einer deutschen Beteiligung wohlwollend und eingehend geprüft hat, ihre Entscheidung nicht leichten Herzens gefaßt. Sie hätte es gern gesehen, wenn sie, wie seinerzeit bei den Ausstellungen in Chicago und St. Louis, der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen Volk durch die Annahme der Einladung einen neuen Beweis der Sympathie und der Freundschaft hätte geben können. Auf der anderen Seite mußte sie mit der Abneigung der deutschen Wirtschaftskreise, die auch auf die in Deutschland herrschende Aufstellungs-müdigkeit zurückzuführen ist, als mit einer Tatsache rechnen, und sie konnte sich mit ihr umso weniger in Widerspruch setzen, als eine deutsche Beteiligung, die der deutschen Industrie und des deutschen Wirtschaftslebens nicht entspräche, dem Ansehen des Reiches schädlich wäre und somit den deutschen Interessen zuwiderlaufen würde. Da die Ausstellung in San Franzisko vielfach mit der Eröffnung des Panamakanals in Zusammenhang gebracht wird, so sei noch darauf hingewiesen, daß Deutschlands Stellung zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis durch die Entscheidung in der Ausstellungsfrage nicht berührt wird. Die feierliche Einweihung des neuen, die Völker verbindenden Verkehrsweges wird voraussichtlich Gelegenheit bieten, das Interesse Deutschlands an dieser gewaltigen Errungenschaft, welche die Welt der Tatkraft der Vereinigten Staaten zu verdanken haben wird, in würdiger Weise bekunden.“

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 18. August 1913.

Von der Wanderausstellung. Am Samstag Abend hat Reg.-Baumeister Hauptmann Stuttgart einen Lichtbildervortrag über gute und schlechte Bauweise gehalten. Im Bad. Hof waren etwa 60 Besucher anwesend, die den Ausführungen des Redners und den klaren Lichtbildern mit großer Aufmerksamkeit folgten. Der Vortrag hatte einen sehr guten Verlauf. Der Vortragsvortrag durch die Ausstellung am Sonntag durch denselben Herrn war sehr gut besucht. Die Ausstellung ist gestern geschlossen worden.

Die Nachtwanderung des Schwarzwaldvereins Calw. Nachdem vor 4 Wochen die schreckliche Witterung die anwesende Nachttour vereitelte, bzw. nicht in dem gewohnten Sinne zur Ausführung bringen ließ, hat ein bescheidener, aber recht bergnütziger Trupp am vergangenen Samstag Abend guten Mutes die Wanderung angetreten. Die Nachtwandler fanden sich am Bahnhof abends nach 9 Uhr ein, um zunächst mit der Bahn nach Station Teinach abzufahren zu werden. Und als beim Abmarsch von dort abgezählt wurde, waren wir unter 20, darunter als einzige Dame Frau A. Becker. Eine Nacht ist wunderbar und hell, mit allen Schönheiten der Schwarzwaldromantik; durchwandelten wir Koll und Licht übergoß der Mond die schlafende Erde unter sich und blühende Sterne hielten hernieder auf die schwarzen Tannen. Unbeschreibbar schön war der Zauber

dieser Nacht. Wir stiegen gemächlich auf die Höhe, Martinsmoos zu, und rasteten zum erstenmal auf der Petershöhe bei Zwerenberg; wo der Rucksack den ersten Angriff bestehen mußte. In den Dörfern, die wir durchschritten, mehrfach unter schneidiger „Hobel“-Musik und Zupfgeigen-Begleitung schlief alles, nur hörte man da und dort das Anschlagen eines Hundes, Kindergeschrei, oder sah Gestalten, die vom Wirtshaus der Wohnung zustrebten. Die Unterhaltung wuchs zu einer angeregten, sie und die fast angenehme Kühle der Luft ließ lange keine Müdigkeit und kein Schlafverlangen aufkommen. Der Marsch führte nach Simmersfeld. Im „Sitz“ in Simmersfeld, dem von einigen Nachfahrrern schon im voraus unsere Ankunft gemeldet worden war, brannte Licht. Also überfielen wir ihn und tranken verschiedene Tassen Kaffee, die vom „Amale“ mit verschlafenen Augen und roten Backen aufgetragen wurden. Der stille Beobachter konnte während diesem Schmaus sehen, wie jachte der oder jener „nichte“, mit dem Kuchenstück in der Hand an seiner Kaffeeschüssel herunterfuhr, langsam, und mit dem Kopf ein bisschen vornüberkam, um dann plötzlich aufzufahren und verstohlen nach seiner Umgebung zu blicken, ob sie Zeuge seiner Schlummeranfalle gewesen war. Simmersfeld hatte für uns auch insofern eine besondere Bedeutung, als hier unser Vereinsheft schon müde geworden war und — zurückblieb. Wir ändern aber nahmen unsere Rucksäcke schließlich wieder fröhlich auf den Buckel und stapften Besenfeld zu. Die Sonne kam allmählich herauf. Der Morgentau gleißte auf den stillen Feldern. Zwei Rehlein schossen über den Wiesengrund. Urnagold hatten wir im Rücken. Der Tag war voll angebrochen. Besenfeld wurde bis zum Lamm durchschritten und dort, versucht Kaffee zu bekommen. Geschellt, geschrien, gebeten, gewettert haben wir; nichts rührte sich. Auch die Behauptung am Haus hinauf, der König von Württemberg stehe unten und begehre Einlaß, verpuffte bei diesem unpatriotischen Lammwirt gänzlich. Wir, als die Geheiteren, gaben darum nach und zogen den Weg, den wir gekommen, wieder zurück in die liebe „Sonne“. Voll Freud und Wonne nahmen sie uns auf, erst der Hausknecht, dann der Hausherr, dann die Küchenfee, dann die Hausfrau. Kaffee, Kaffee, Butter, Brezeln. Das Kopfschneiden und das Augendeckelherabfallen wurde hier im Afford betrieben — zum Gaudium derer, die immer noch frisch blieben. Trotzdem aber rückten wir dann schneidig in Besenfeld aus, wieder zurück, um den Weg nach Hochdorf zu gewinnen. Und unterhalb Hochdorf legten wir uns und nahmen uns unserer Rucksäcke mit einer rühmlichen Genauigkeit an, lange Zeit faulenzten wir auf einem Wiesenplan und ließen uns von der Sonne bestrahlen, wo wir gerade glaubten, am nötigsten zu haben. Das Maß und die Unterhaltung wurde durch, ach nur allzukurzen Schlaf beendet, um dann den Endpunkt der Reise, Altheide, zu gewinnen. Ein Waldweg führte uns dort hin; keiner wurde schlapp, aber jeder war recht schlaffen müde und begrüßte mit erleichtertem Aufatmen die ersten Häuser des hübschen Städtchens. Im „Grünen Baum“ wurde Mittag gemacht. Es war 12 Uhr. 10 Stunden waren wir gewandert und waren 50 Kilometer gegangen; einer hat mit Hilfe seines Schrittmessers berechnet, daß er gegen 60 000 Schritte zurücklegte. Im Grünen Baum trafen uns dann die andern Schwarzwalddörfler, ganze 4 oder 5 (!), die unter Herrn

Essigs Führung am Sonntag morgen von Station Teinach über Waldeck, Altbühlach, Oberhaugstett, Berned gewandert waren. Am hellen Nachmittag ging die Fahrt mit dem Bähnle Nagold zu und von dort dann wieder heim, wo uns unser waderer Führer, G. Eberhard, todmüde, aber ohne jeden unglücklichen Zwischenfall, nach 6 Uhr abließerte. Dann wurde zu Haus geschlafen, geschlafen, geschlafen . . .

sch. **Mutmahlisches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch ist aufsteigendes, vorwiegend trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

v. **Vom Lande, 15. Aug.** Die Brauereien beklagen es alljährlich, daß die Gerste vor dem Dreschen häufig nicht genügend gelagert wird und deshalb minderwertig ist; für solche Gerste werden geringere Preise bezahlt. Wenn es auch begreiflich ist, daß der Bauer aus seiner Gerste möglichst bald Geld machen will, so soll die Gerste doch erst gedroschen werden, wenn das Schwidern, d. h. die Nachreife vorbei ist, also frühestens erst 6 Wochen nach der Gerstenernte. Auch dann soll die Gerste nicht in Säcken herumgestellt oder auf hohe Haufen geschüttet, sondern flach auf trockenen und luftigen Böden gelagert und öfters bearbeitet werden.

— **Stammheim, 15. Aug.** Seit 25. Juli weilte, wie in den vorangegangenen zwei Sommern, auch heuer wieder eine Stuttgarter Ferienkolonie in unserem Ort. Sie besteht aus 27 Mädchen unter Führung von Frä. Hartmann und hat wie seither im Gasthaus zum Bären Quartier bezogen. Tagtäglich ziehen die Mädchen unter fröhlichem Gelächern in den nahen Wald, woselbst sie sich neben ihren Spielen an den reichlich vorhandenen Beeren erfreuen. Dank der guten Kost und Pflege und dank dem täglichen längeren Aufenthalt in ständiger Waldluft haben sich die Kinder in den 3 Wochen hiesigen Aufenthalts sichtlich erholt und es geben die gesund geröteten Wangen der Mädchen nicht nur einen Beweis für die wohltuenden, gesundheitsfördernden Wirkungen der Einrichtung der Ferienkolonien, sondern sie werden auch die Wiedersehensfreude bei den Eltern der Kinder noch bedeutend erhöhen. Erfreulich ist, daß auch heuer wieder verschiedene Personen darauf bedacht waren, die Kinder durch Aufmerksamkeit zu erfreuen. So werden die Mädchen insbesondere mit dankbarer Freude an den Ausflug nach Hof Dide zurückdenken, woselbst sie von der Familie des Gutspächters Hohl und von Herrn Dr. Georgii gastfreundlich bewirtet und auch von Frau Oberstleutnant Zetter beschenkt wurden. Wir wünschen, daß der hiesige Aufenthalt den Kindern und ihrer Führerin in schöner Erinnerung bleibt und daß wir auch in den kommenden Jahren uns des Besuchs von Ferienkolonien erfreuen dürfen. — Es befinden sich hier zur Zeit 70—80 Erholung suchende Gäste.

— **Weilberstadt, 17. August.** Schultheiß Bühler und der Alderwirt Morlok von Flacht machten gestern mit zwei Jagdpächtern von Stuttgart eine Fahrt nach Pforzheim und kehrten heute im Auto nach Flacht zurück. Zwischen Wimsheim und Frießheim fuhren sie über einen Abhang, wobei Schultheiß Bühler den Tod fand und der Alderwirt schwer verletzt wurde. Schultheiß Bühler hinterläßt eine Witwe, welche zur Zeit mit ihren drei Kindern bei Verwandten auf Besuch ist. Die beiden Jagdpächter von Stuttgart kamen mit heiler Haut davon.

**Neuenbürg, 16. Aug.** Am hellen Tag sind zwei freche Handwerksburschen in Unterniebsbach in das Haus des Gemeindepflegers, während nur die Kinder in der Stube waren, eingebrungen und haben Schränke und Kommoden durchwühlt. Die Gemeindefasse fanden sie aber nicht. Bis die Kinder Hilfe herbeigerufen hatten, waren die Kerle entkommen.

**Neuenbürg, 17. August.** Der Bau eines zweiten Gleises zwischen Wildbad und Calmbach wird nunmehr begonnen und die Umwandlung des Enztalbahnbetriebs in einen zweigleisigen geht ihrer Verwirklichung entgegen. Zwischen Birkenfeld und Brödingen-Pforzheim sind die Arbeiten bereits in vollem Gang.

**Von der Enz, 16. Aug.** Zu der im September geplanten Flossfahrt des Strombergverbandes des Schwäb. Albvereins haben sich bereits über 200 Teilnehmer gemeldet, sodaß die Ausführung gesichert sein dürfte. Die badischen Ortsgruppen Karlsruhe, Bretten und Pforzheim werden mit der Fahrt eine interessante Wanderung verbinden.

**Wildberg, 16. Aug.** Hier wird seit Sonntag eine 78jährige Inassin des Hauses der Barmherzigkeit vermisst; die Nachforschungen waren bis jetzt erfolglos.

### Württemberg.

**Stuttgart, 16. Aug.** Die Erstaufführung von Richard Wagners „Parsifal“ wird einer Blättermeldung zufolge im Stuttgarter königlichen Hoftheater am Karfreitag kommenden Jahres stattfinden.

**Stuttgart, 16. Aug.** Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Kaufmann, beabsichtigt in Begleitung des Senatspräsidenten Radtke und unter Führung von Oberreg.-Rat Biesenberger zunächst das Krankenhaus in Wildbad und das Genesungsheim Bad Röttenbach der Versicherungsanstalt Württemberg. Er sprach seine Befriedigung über die gesunde, zielbewußte Entwicklung der Versicherungsanstalt selbst und über die zweckmäßige Ausstattung und Führung der Krankenheim aus; vor allem war er erfreut über den heiteren Sinn der Pflöglinge, worauf die Pflöglinge ihren Dank durch Vortrag einiger Volkslieder abtatteten. Auch diesmal nahm der Präsident wiederholt Anlaß, zu betonen, wie er sich bemühen werde, auch im Verhältnis der neuen Aufsichtsbehörde, des Reichsversicherungsamts, zu den Versicherungsträgern berechtigten Eigenarten Rechnung zu tragen.

**Rottweil, 17. Aug.** (Abgelehnte Kandidatur). Stadtschultheiß Dr. Braunagel von Schwenningen hat die ihm von nationalliberaler Seite angebotene Kandidatur anstelle des Obersts a. d. Baul in Weßlingen für die Landtagserwahl am 13. Sept. abgelehnt. Ein gemeinschaftlicher liberaler Kandidat ist noch nicht gefunden. Zentrum und Sozialdemokratie haben nicht nur die Kandidaten aufgestellt, sondern auch schon mit den sonstigen Wahlvorbereitungen begonnen.

**Münzingen, 16. August.** Das Restaurant Müller auf dem Truppenübungsplatz ist um 71 000 Mark in den Besitz des Mechanikers und Chauffeurs A. Mayer in Firma A. Münz übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Januar 1914.

**Rottenburg, 16. Aug.** Zum Nachfolger des Domkapitulars v. Herter wurde Kammerer Stadtpfarrer

### Aus Babels Festungszeit.

(Schluß.)

Ferner übersehte ich während der Haft „Etude sur doctrines sociales du Christianisme“ von Joes Guypot und Sigismond Lacroix, eine Uebersetzung, die unter dem Titel „Die wahre Gestalt des Christentums“ bis heute erscheint. Dazu verfaßte ich eine Gegenschrift unter dem Titel „Glossen zu Joes Guypots und Sigismond Lacroix „Die wahre Gestalt des Christentums“, nebst einem Anhang über „Die gegenwärtige und zukünftige Stellung der Frau“. Der letztere Aufsatz war, glaube ich, die erste parteigenössische Abhandlung über die Stellung der Frau vom sozialistischen Standpunkt aus. Die Anregung zu dieser Abhandlung hatte mir das Studium der französischen sozialistischen und kommunistischen Utopisten gegeben. Auch machte ich während dieser Haft die Vorstudien zu meinem Buche „Die Frau“, das zuerst im Jahre 1879 unter dem Titel „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erschien und trotz des Verbreitungsverbots unter dem Sozialistengesetz acht Auflagen erlebte. Im Jahre 1910 erschien die 50. und 51. Auflage.

Es war schön und nützlich, daß ich die Zeit meiner Gefangenschaft zu meinem eigenen Besten verwenden konnte, nichtsdestoweniger atmte ich auf und begrüßte den Tag, an dem ich meine Freiheit wieder erlangte. Da aber jeder Gefangene, der seiner baldigen Befreiung entgegenfiehet, von großer Unruhe und Ungebuld gequält wird und Tage und Stunden zählt, suchte ich dieselben dadurch zu meistern, daß ich mir vornahm, noch ein Pensum Arbeit zu erledigen, das nur unter äußerster Aufbietung der Kräfte bewältigt werden

konnte. Nach dieser Methode verfuhr ich auch bei späteren Freiheitsentziehungen; ich fand sie probat.

Unsere Familien besuchten uns alle drei bis vier Wochen einmal. Wir setzten schließlich durch, daß sie die Gültigkeit der Rückfahrkarten — drei Tage — ausnützen durften. Sie wohnten während der Zeit im Dorfe. Jede der Frauen brachte ein Kind mit; Frau Liebknecht ihren Aeltesten, der etwas jünger war als meine Tochter. Die Reise war beschwerlich, namentlich in der ungünstigen Jahreszeit. Die Frauen und Kinder mußten schon früh vor 7 Uhr von Hause fort; Geld für eine Droschke auszugeben, hätte jede der Frauen als ein Verbrechen angesehen. Von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr durften sie in unserer Zelle bleiben, auch den Spaziergang im Garten mitmachen. Das war für uns eine große Erleichterung der Haft.

Ich hatte ein großes Bedürfnis zu körperlicher Arbeit. So kam ich auf den Gedanken, wir sollten uns zu diesem Zweck im Garten einige Beete anlegen. Unser Versuch, uns dazu ein Stückchen Land zu überweisen, wurde abgelehnt, wir könnten aber von dem mehrere Meter breiten Rain, der sich längs der Gartenmauer hinziehe, in Betrieb nehmen, so viel wir wollten. So geschah es. Mit dem nötigen Werkzeug ausgerüstet, gingen wir an die Arbeit. Liebknecht, der damals seine Abhandlung über die Grund- und Bodenfrage schrieb, betrachtete sich als agrarischen Sachverständigen. Er versicherte, wir hätten an dem Rain einen vorzüglichen Humusboden zu bearbeiten. Als wir aber die Spaten in den Boden stießen, antwortete ein Mark und Bein durchdringendes Achzen. Wir stießen bei jedem Spatenstich auf Steine. Liebknecht machte bei diesem Resultat ein langes Gesicht, wir lachten unabding. Statt

aus Humus bestand der Boden aus magerem Lehm, den wir, wie unser Aufseher versicherte, düngen müßten, wenn wir ernten wollten. Liebknecht und ich nahmen also einen großen Korb und zogen nach dem Komposthaufen, der in einer Ecke des Gartens angelegt war. Wer einen solchen Komposthaufen kennt, weiß, daß, wenn man ihn ansticht, ihm Dünste entströmen, die alle Wohlgerüche Indiens und Arabiens nicht überwinden können. Aber wir gingen mit wahrer Todesverachtung ans Werk, und nachdem wir den Korb gefüllt, steckten wir durch die Hecke zwei Stangen und trabten, Liebknecht vorn, ich hinten, nach unserem Beet. Die im Garten arbeitenden Frauen lachten aus vollem Halse, als sie unser Tun sahen. Ich habe damals und später öfter geäußert: Mutete der Staat uns eine solche Arbeit zu, wir hätten sie mit größter Empörung zurückgewiesen. Das ist der Unterschied zwischen Zwang und freiem Willen.

Wir hatten unser Beet mit Radieschen samen bestellt und warteten sehnlich auf die Ernte. Der Same ging prachtvoll auf, das Kraut schoß mächtig in die Höhe, aber die ersten Radieschen zeigten sich nicht. Jeden Vormittag, sobald wir unseren Spaziergang antraten, veranstalteten wir ein Wettrennen nach dem Radieschenbeet, denn jeder wollte die ersten Früchte ernten. Vergebens. Als wir nun eines Tages kopfschüttelnd um unser Beet standen und tiefsinnige Betrachtungen über die fehlgelagene Ernte anstellten, lachte unser Aufseher, der in einiger Entfernung unserer Unterhaltung zugehört hatte, und sagte: Warum Sie keine Radieschen bekommen, meine Herren, das will ich Ihnen sagen: Sie haben zu fett gedüngt! Tableau! So war also alle unsere Mühe vergeblich gewesen . . .

Seifriz bei St. Elisabeth in Stuttgart gewählt, der als Domkapitular auch das Dompfarramt übernehmen wird. Der neue Domkapitular, geboren zu Dietmannsweiler M. Waldsee am 13. Mai 1856, wurde am 26. Juli 1881 zum Priester geweiht, war Vikar in Tettnang und Stuttgart an der Marienkirche. 1886 wurde er Stadtpfarrer in Heidenheim und 1901 Stadtpfarrer an der Elisabethenkirche in Stuttgart. An den beiden letzten Orten bekleidete er auch das Amt eines Schulinspektors und zuletzt auch das eines Kamerers.

**Gmünd, 16. Aug.** Heute früh 3 Uhr ist nach langem Leiden der Stadtbaurat Johann Herkommer im Alter von 52 Jahren gestorben. Er war seit vielen Jahren auch Kommandant der Feuerwehr.

**Göppingen, 18. Aug.** Heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr geriet der Reisende August Dostel aus dem Oberamt Nürtingen mit dem die Bahnhofsperre versehenen Hilfsweichenwärter Beh von hier in Streit, weil Dostel ohne Fahrkarte die Sperre durchschreiten wollte. Im Verlauf des Streits zog Dostel einen Revolver und schoß den Beh nieder, der gleich tot war. Der Erschossene hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder. Dostel wurde von den Zeugen des Vorfalls derart verhaßt, daß er zunächst ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Er gibt an, Naturheilkundiger zu sein. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. Der Täter befindet sich hier in Haft.

#### Aus Welt und Zeit.

60. Katholiken-Tag.

**Metz, 17. August.** Feierliches Glockengeläute hallte gestern abend von allen Kirchtürmen der Stadt, um den Beginn des 60. Katholikentages anzukündigen. Vom frühen Morgen an zogen heute zahlreiche Vereine von fern und nah in die überreich geschmückte Stadt. Überall wehen Banner, allerorts vernimmt man festliche Musiklänge. Mehr als 400 Vereine, darunter solche aus Breslau, Berlin, München, Nürnberg, Düsseldorf, Krefeld und aus dem Großherzogtum Luxemburg haben sich zu einer gewaltigen Demonstration ein Stellbildein gegeben. Unterhalb der Esplanade gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal ist die Ehrentribüne errichtet, von welcher aus die Bischöfe, umgeben von den Honoratioren des katholischen Deutschlands die Huldigung des unübersehbaren Festzuges entgegennehmen. Nach Beendigung des Zuges finden in 15 Lokalen Massenversammlungen statt, in denen hervorragende Redner die Ideale der christlichen Sozialpolitik erörtern. Um 11 Uhr begannen im großen Saal des Terminus-Hotels mit der ersten geschlossenen Versammlung die Arbeiten des Katholikentages nach einer herzlichen Begrüßung des ersten Vorsitzenden des Lokalkomitees, Professors Ringinger. Es folgte die Bestellung des Präsidiums. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt; Reichstagsabgeordneter Alois Fürst zu Löwenstein, zum ersten Vizepräsidenten Rechtsanwalt Gustav Trunk-Karlsruhe. Die Versammlung sandte an Papst Pius X. in Rom, sowie an den Kaiser in Homburg längere Begrüßungstelegramme. Zu Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen wurden gewählt: Amtsgerichtsdirektor Gieseler-Mannheim, Staatsanwalt Kremer-Strasbourg, Generaldirektor Dr. Pieper-München-Gladbach, Prälat Werthmann-

Freiburg i. Br. und Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf. An Bischöfen sind zum Katholikentag eingetroffen: Benzler-Metz, Faulhaber-Speyer, Fritzen-Strasbourg, Koppes-Luxemburg, Weihbischof Dr. Hachling von Langenauer-Paderborn, sowie die Missionsbischöfe Alegeyer-Sansibar und Spreiter Dar-es-Salam.

**Karlsruhe, 17. Aug.** Nach den Zusammenstellungen der Zoll- und Steuerdirektion sind im laufenden Jahr in Baden 592 097 Ar oder 56 084 Ar weniger als im Vorjahr mit Tabak bepflanzt. Der Rückgang erstreckt sich auf sämtliche tabakbauenden Gegenden des Landes. Er ist am stärksten im Bezirk Lahr mit 10 263 Ar und am geringsten im Bezirk Schwetzingen mit 2 Ar.

**Sigmaringen, 17. Aug.** Der Dank an die Vaterstadt. Das Bürgermeisteramt hatte an König Karol von Rumänien zum Abschluß des Bukarester Friedens ein Glückwunschtelegramm gesandt. Darauf ist folgende Antwort eingelaufen: „Bukarest, Palais Royal, 13. Aug. Die warmen Glückwünsche meiner alten Vaterstadt anlässlich des Bukarester Friedensschlusses haben mich aufrichtig erfreut. Ich danke Ihnen und Ihren Mitbürgern auf das herzlichste für die Anteilnahme an dem Werke, das nach einem blutigen Kriege die Ruhe wiederherstellte und die Zukunft im Osten Europas sichert. gez. Karol.“

**Köln, 14. Aug.** Auf einem Gute bei Köln-Lind schlichen zwei Stallschweizer in Abwesenheit des Gutsbesizers Esser in sein Haus, überfielen dessen Frau und brachten ihr Messerstücke bei, wovon einer das Auge traf, das auslief. Sie raubten 3000 M. Einer wurde später verhaftet. Man fand bei ihm 1500 M. vor. Der Zustand der Frau Esser ist bedenklich.

**Berlin, 17. August.** Der Gedenktag des Todesritts von Mars-la-Tour wurde heute vormittag vom Ersten Garde-Dräger-Regiment am Denkmal der gefallenen Kameraden im Kasernenhof durch eine Feier begangen. Auch der Verein ehemaliger Kameraden des Regiments mit über 50 Teilnehmern des Todesrittes war erschienen, darunter befand sich der Standartenführer von Mars-la-Tour, der 72-jährige ehemalige Garde-Dräger-Schulze.

**Komotau, 17. Aug.** Die heutige Vertrauensmännerversammlung der Deutsch-Böhmen beschloß einstimmig vom Deutschen Nationalverband ihren Austritt aus der Regierungsmehrheit und schärfte Opposition bis zur Erfüllung der deutschen Forderungen in Böhmen und von den deutschen Abgeordneten Böhmens schärfste Opposition, ev. auch außerhalb des Nationalverbandes zu verlangen.

Die Beisetzung Bebel's.

**Zürich, 17. Aug.** Bei prächtigem Sommerwetter fand heute die Beisetzung für August Bebel statt. Um 2 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Musikkorps an der Spitze — zwei weitere waren weiter hinten eingereiht — folgten 300 Kranzträger mit zwei mit Kränzen hoch beladenen Wagen, sodann der Leichenzug, der reich geschmückt war. In 14 Wagen folgten die Familie und die näheren Freunde des Verstorbenen. Ihnen schlossen sich Deputationen an, darunter der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei, zahlreiche Mitglieder der Reichstagsfraktion und eine Abordnung des Stadtrats von Zürich. Es folgten

mehr als 200 Fahnen sozialdemokratischer Vereine aus Zürich und aus der ganzen Schweiz, alles in allem etwa 9—10 000 Personen. Der Zug, den der Zug nahm, war auf beiden Seiten von einer dicht gedrängten Menge besetzt. Auf dem Friedhof sprachen von den Deputationen u. a. die Reichstagsabgeordneten Wolfenbühl, Fischer und Legien, ferner Greulich, Alara Zetlin, Vandervelde-Brüssel, Viktor Adler-Wien, Plechanow-Genß und Troelstra-Amsterdam. Nach der Bestattung fand eine von vielen Tausenden besuchte Trauerversammlung auf der Rotwandwiese statt, die mit der Arbeitermarseillaise schloß.

**Madrid, 16. August.** Aus Tetuan wird gemeldet, daß die Marokkaner bei Tadjama einen von 40 spanischen Soldaten eskortierten Lebensmittelltransport angegriffen haben. Sieben Spanier wurden getötet, acht schwer verwundet. Auch die bei Laizian verschanzten spanischen Truppen hatten gestern einen schweren Angriff der marokkanischen Stämme auszuhalten, die sie nach heftigem Kampfe zurückzuschlagen konnten. — Der neue Generalresident des spanischen Marokkogebietes, General Marina, übernimmt in den nächsten Tagen den Oberbefehl. Er wird jedoch vorher vom König Alfonso in Santander in Audienz empfangen werden.

#### Landwirtschaft und Märkte.

**Serrenberg, 16. August.** Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 128 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 38—58 M. 45 Stück Läuferchweine; Erlös pro Paar 70—125 M. Verkauf: gut.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

#### Reklameteil.

## Braut-Seide

von Mark 1.35 an per Meter, in allen Farben. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

G. Henneberg, Hofl. J. M. der Deutsch. Kaiserin, Zürich.

... Im Einförmigen und Unwahren,  
hinter von Trübsinn und Mitleid  
muß vom fegenschnellen Strom  
gänzlich als ein Unachtsam  
behalten werden."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

#### Königstein.

Im Laufe des März wurde uns offiziell mitgeteilt, wir würden am 1. April nach der Festung Königstein überführt werden. Die Nachricht war uns nicht angenehm. Liebknechts Haft ging mitte April, meine mitte Mai zu Ende und da kam uns ein Umzug mit unseren Büchern und Skripturen und verschiedenen Möbelstücken sehr unangelegen. Im letzten Moment wurde aber die Ueberföhrung verschoben, und so konnte Liebknecht am 15. April von Hubertusburg nach Leipzig reisen. Ich aber mußte am 23. April 1874 die Reise nach dem Königstein in Begleitung eines Beamten in Zivil unternehmen. Als ich mich am Tage vor der Abreise beim Direktor verabschiedete und ihm für sein Entgegenkommen in so mancher Angelegenheit dankte, war er sehr gerührt. Er drückte mir zum Abschied warm die Hand und entließ mich mit den Worten: „Gehen Sie mit Gott!“ Der beste Wunsch, den er von seinem Standpunkt aus wohl glaubte mir mitgeben zu können. Als ich dann am nächsten Morgen 5 Uhr die Reise antrat, war auch die ganze Familie des Aufsehers versammelt, um sich von mir zu verabschieden. Dieser wurde nunmehr nach dem Waldheimer Zuchthaus versetzt; ich glaube, die Zeit, in der er uns unter seiner Obhut hatte, war die schönste seines Lebens. Er starb bald nachher.

Der 23. April war ein herrlicher Tag, das ganze Elbtal grünte und blühte in voller Frühlingspracht. Beim Aufstieg auf die Festung begegneten wir dem Gouverneur der Festung, Generalleutnant v. Leonhardt, dem ich durch meinen Begleiter vorgestellt wurde. Während wir nun selbster den Weg nach oben zurücklegten, ließ sich der General in eine Unterhaltung mit mir ein. Er wünschte zu wissen, wie die Tagesordnung und

die Behandlung in Hubertusburg gewesen sei. Nachdem ich ihm die gewünschte Auskunft gegeben, meinte er: „Na, schlechter sollen Sie es bei mir nicht haben.“

Als Aufenthalt war mir ein altes, nach früheren Begriffen bombenfestes Gebäude angewiesen, das vordem Zeughaus war. Auf dem Korridor standen zur Stütze des Daches Balken von einer Dicke, wie man sie nur noch auf den Böden alter Kirchendächer sieht. Die Stube war geräumig und hatte zwei schiefhartige Fenster, die mit dicken Eisenstäben versehen waren, als gelte es, Mörder und Mordbrenner in Gewahrsam zu halten. An der einen Wand stand ein riesiger Kachelofen, in dem die fünf Pfund Kohlen, die mir als tägliches Deputat der Staat gewährte — denn es war trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und dem prächtigen Frühlingswetter in dem Raum bitter kalt —, verschwand. Ich mußte mir auf eigene Kosten noch Feuerungsmaterial beschaffen, wollte ich nicht frieren. Hätten wir unsere ganze Haft dort oben verbringen müssen, hätten wir ein kleines Vermögen für Feuerungsmaterial zugelegt.

Eine interessante Persönlichkeit war mein Wärter. Dieser, ein siebzigjähriger Mann, leistete schon seit 36 Jahren auf der Festung Dienst und hatte 1849 zwei Mitglieder der provisorischen Regierung Sachsens, Tod und Heubner, ferner August Ködel und einen der Leiter des Dresdener Maiaufstandes, Michael Bakunin, den später nach den einen berühmt, nach den anderen berüchtigt gewordenen Führer der Anarchisten, in seiner Obhut. Die Genannten befanden sich auf der Festung in Untersuchungshaft.

Sehr beschränkt war der Raum für meinen Spaziergang, der sich auf einen einzigen kurzen Weg in dem kleinen Park der Festung erstreckte und bei dem regel-

mäßig ein Posten Wache stand, um die zahlreichen Besucher des Königsteins mir fern zu halten. Das einzig Zufriedenstellende war die Kost, die ich aus einer kleinen Wirtschaft auf der Festung bezog. Der Wirt schien mich in sein Herz geschlossen zu haben; das Essen war nicht nur sehr gut und billig, sondern auch sehr reichlich. Ich war verwundert, als ich am ersten Tage die für mich bestimmte Portion sah, war aber höchlich überrascht, als ich sie ganz verzehrte. Die Höhenluft tat ihre Wirkung. Die Soldaten der kleinen Besatzung klagten, daß sie hier oben nie satt würden und froh seien, wenn sie abgelöst würden, was alle drei Monate geschah.

Endlich kam der 14. Mai, der Tag der vorläufigen Befreiung. Unter denen, die mich zu Hause begrüßten, befand sich auch Eduard Bernstein, der extra zu diesem Zweck von Berlin nach Leipzig gekommen war. Ich hatte Bernstein bereits 1871 in Berlin kennen gelernt. Durch Vermittlung meines Rechtsanwalts Otto Freytag hatte sich das Ministerium herbeigelassen, mir bis zum Antritt der neunmonatigen Haft im Landesgefängnis in Zwickau eine sechswöchige Frist zu gewähren. Da in diese Pause Pfingsten fiel, machte ich mit meiner Frau und Tochter und einigen Freunden einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz und dem Königstein. Hier machte es mir großes Vergnügen, daß die Zelle, in der ich drei Wochen kampiert hatte, mittlerweile zu den Sehenswürdigkeiten der Festung avanciert war. Der Fremdenführer machte auf die Fenster der Zelle, die mich damals beherbergte, aufmerksam. Später ist ihm das verboten worden. Für die Dresdener Parteigenossen hieß der Königstein längere Zeit scherzweise die Bebelburg."

## Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschlüsse) der in ihrem Bestande veränderten bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Blatt von 1903 S. 344) auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom

22. August bis 5. September l. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 14) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Beschwerde zu (Art. 79 Abs. 2 des Ges.).

Ewige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens

bis zum 8. September l. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Ges.)

Calw, den 16. August 1913.

Stadtschultheißenamt:

Conz.

Stadtgemeinde Calw.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß voraussichtlich vom 25. August ab die Walzarbeiten der neuen Altbürgerstraße, Strecke obere Marktstraße bis Eitergrenze, und der alten Stuttgarter Straße, vom Schiff bis zur Verbindungsstraße, vorgenommen werden. Der Fuhrwerksverkehr wird dabei teilweise gesperrt.

Calw, den 18. August 1913.

Stadtschultheißenamt:

Conz.

Sie wollen eine sauber ausgeführte

### Druckarbeit

dann bestellen Sie solche in der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Calw

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung

bei Gicht und Gichtleibigkeit sind ein hervorragendes, 1000fach bewährtes Hausmittel „Benno Willen“

Schachtel à 1 M in allen Apotheken.

Telephon 134.

**Zahnatelier Engstler**

Stuttgarterstraße 418.

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer.)  
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen.  
Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

**Sie bilden sich ein**

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, als Loos, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.  
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Hirau.

Im Wege der  
**Zwangsvollstreckung**

verkauft am Mittwoch, den 20. dieses, nachmittags 1 Uhr gegen bare Bezahlung:

1 Regulator, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Blumenständer, 1 Sopha, 1 Umschlagstisch, 1 Ruhefessel, 1 Kl. Tischchen. Zusammenkunft beim Rathaus.

Dhngemach,

Gerichtsvollzieher beim R. Amtsgericht Calw.

**Deck-Hunde**



Leonberger,

das Beste der

Neuzeit, 1 Jahr

alt, 86 Ztm. hoch,

löwengelb, mit Maske ohne weiß, mehrfach erstprämiiert, im Klubstammbuch eingetragen, deckt gute Hündinnen gegen Uebereinkunft.

Auch andere Rassen wie:

Riesenrattler (64 hoch),

Zwergrattler,

Affenpinscher

stehen zur Verfügung. Auch habe ich stets

Hunde

prämierte, ältere und jüngere, and. Rassen

abzugeben.

F. Keinath, Leonberg,  
Telefon Nr. 46. Württemberg.

Neuer schwarzer

**Gehrock-Anzug**

ist billig zu verkaufen.

Lederstraße 183.

Ein freundlich

**möbliert. Zimmer**

hat sofort zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Unterhaugstett.

Habe noch 1000 Liter guten

**Obst-Most**

zu verkaufen.

Jakob Seisfried, Bauer.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die von meinem verstorbenen Vater betriebene

### Kleider-Färberei

in gleicher Weise weiterführen werde und es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Calw, den 18. August 1913

hochachtend

**Eugen Lutz jr., Färberei,**  
Biergasse 124.



## Corsetten

in allen neuen Façonnen,

**Reformleibchen,**

Büstenhalter, Hüftenformer,

Geradehalter,

Leibbinden, Hygienebinden

empfiehlt

**Emilie Herion.**

## Für Militärpflichtige!

Zur Anfertigung von

**Fußbekleidung nach Maß**

für jeden Zweck nach vorgeschriebenem Schnitt jeder Waffengattung hält sich bestens empfohlen

**Fritz Schuler, Schuhmachermeister,**  
Calw. Bahnhofstraße.

NB. Erfahrungsgemäß ist ein weicher, gut passender Marschstiefel für Fußtruppen unentbehrlich. \* Gleichzeitig bringe mein großes Lager in Zugstiefeln in empfehl. Erinnerung.

Für einen Reklamekasten, der in der Nähe der Bahnhofstraße aufgestellt werden soll, sucht zur Zeit am hiesigen Platz ein Herr Inserenten unter der Angabe, das Calwer Tagblatt werde in diesem Kasten ebenfalls ausgestellt.

Wir erklären hierzu, daß diese Angabe ebenso falsch ist, wie die, wir hätten den betr. Herrn auf die in Betracht kommenden Firmen aufmerksam gemacht.

**Verlag des Calwer Tagblattes.**